

**Festgottesdienst Ostersonntag 9. April 2023 10.00 Uhr Kirche Liebenthal**

Musik	Orgel
Eröffnung	Pfr. B. Nitzsche
<b>EG 106, 1-5 Erschienen ist der herrlich Tag</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Eingangsliturgie B	Orgel /Gemeinde
Epistel (1. Kor. 15, 1-11 =Predigttext)	Lektor
<b>EEG 5, 1-5 Wir stehen im Morgen</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Evangelium (Mk. 16, 1-8)	Lektor
<b>EG 805 Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel</b>	<b>Gemeinde</b>
Musik	<b>Orgel</b>
Predigt (1. Kor. 15, 1-11)	Nitzsche
<b>EG 116, 1-5 Er ist erstanden</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Fürbittgebet	Nitzsche / Sprecher
Vater Unser	Alle
Ansagen	Nitzsche
<b>EG 100, 1.2.5 Wir wollen alle fröhlich sein</b>	<b>Nitzsche / Gemeinde</b>
Segen	Nitzsche
Nachspiel	Orgel

**Ostersonntag 2023  
Liebethal**

**1. Kor. 15, 1-11**

Ich erinnere euch aber, Brüder und Schwestern, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, <sup>2</sup> durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's so festhaltet, wie ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr's umsonst geglaubt hättet.

<sup>3</sup> Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; <sup>4</sup> und dass er begraben worden ist; und dass er auferweckt worden ist am dritten Tage nach der Schrift; <sup>5</sup> und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.

<sup>6</sup> Danach ist er gesehen durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. <sup>7</sup> Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln.

<sup>8</sup> Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. <sup>9</sup> Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. <sup>10</sup> Aber ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.

<sup>11</sup> Ob nun ich oder jene: So predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

Liebe Gemeinde!

Ostern ist ein besonderes Fest. Für viele ist es – neben Weihnachten – der Höhepunkt des Kirchenjahres. Nicht nur, weil es schön ist, festlich, fröhlich und positiv gestimmt. Sondern auch, weil es von seinem Inhalt, seiner Botschaft her ein wichtiges Fest ist. Schließlich berührt das, was wir an Ostern feiern, eine Frage, die uns alle betrifft, mit der jeder, der lebt, früher oder später konfrontiert wird.

Denn Ostern ist mit der Frage verbunden: Was passiert mit uns am Ende unseres Lebens? Kann es wahr sein, dass wir nach dem Sterben nicht nur einfach tot sind? Ist es möglich, dass da noch etwas kommt – sogar etwas Positives? Dürfen wir also eine Hoffnung haben, die über unser Leben hinausgeht? Eine Hoffnung, die unabhängig davon ist, ob wir alt oder jung sind, gesund oder krank, erfolgreich oder eher gescheitert?

Manche können diese Fragen mit großer Überzeugung beantworten, andere werden eher vorsichtig oder sogar ratlos. Wenn aber auf diese Fragen eine positive Antwort möglich ist, dann nur von Ostern her. Nur wenn wir der Botschaft von der Auferweckung Jesu etwas Wahres abgewinnen können, können wir in die Hoffnung mit einstimmen, dass nach dem Tod noch etwas kommt. Insofern laufen also alle Fragen, die ich eben gestellt habe, auf die eine hinaus: Kann es wahr sein, dass Jesus nach seinem Sterben am Kreuz zwar tot war – wirklich tot –, aber nach drei Tagen von Gott auferweckt wurde?

Paulus hat es mit dieser Frage einfacher. Denn ihm ist der auferstandene Christus erschienen. Paulus hat Jesus nach seinem Tod gesehen. Und mit diesem einschneidenden Erlebnis gibt es für ihn keine Glaubenszweifel mehr. Für Paulus ist völlig klar: Jesus ist gestorben, wurde begraben und Gott hat ihn nach drei Tagen von den Toten auferweckt. Punkt.

Die Christen in Korinth, an die unser heutiger Predigttext gerichtet ist, hatten es da nicht so einfach. Denn die haben Jesus nach seinem Tod nicht gesehen. Ihr Glaube kann nicht auf einer Erscheinung aufbauen. Stattdessen sind sie auf das angewiesen, was andere Menschen ihnen erzählen. Sie müssen mit dem Leben und von dem aus glauben, was ihnen die Apostel und andere Zeugen vermitteln.

Mit dem Vermitteln hat Paulus sich viel Mühe gegeben, als er selbst in Korinth war. Lange hat er sich dort aufgehalten, hat den Menschen gepredigt, ihnen die Botschaft Jesu verkündet und von seiner Auferweckung an Ostern erzählt. Nun ist aber Paulus schon seit einiger Zeit nicht mehr da. Und den Korinthern kommen allmählich Zweifel an dem, was Paulus gepredigt hat. Schließlich widerspricht es aller menschlichen Erfahrung und Logik, dass jemand von den Toten zurückkehrt. Insofern wäre die Sache mit dem christlichen Glauben doch viel einfacher ohne diese Auferstehungsbotschaft.

Aber Paulus schiebt dem einen Riegel vor: Das geht nicht. Auf die Botschaft von der Auferweckung Jesu können wir nicht verzichten. Gleich zu Beginn seiner Ausführungen verweist er darauf, dass die Menschen in Korinth das Evangelium angenommen haben, als sie Christen wurden. Und dass sie nur selig werden, wenn sie daran auch festhalten. Und zwar so, wie Paulus es ihnen verkündigt hat – einschließlich der Botschaft, dass Jesus von den Toten auferweckt worden ist. Alle Streichungen oder Verwässerungen würden dazu führen, dass die Menschen ganz umsonst den christlichen Glauben angenommen hätten.

Ob das wirklich so ist, weiß ich nicht recht. Ob Menschen, die nicht an die Auferweckung Jesu Christi glauben können, zwangsläufig von der Seligkeit Gottes ausgeschlossen sind – da habe ich meine Zweifel. Ich habe Menschen getroffen, die gerne an diese Osterbotschaft glauben würden. Die das aber nicht können. Obwohl sie sich mit dieser Frage schwer geplagt haben. Dass Gott mit diesen Menschen ungnädig ist und dass ihr ganzer sonstiger Glaube umsonst sein soll, das kann ich mir nicht vorstellen. Da traue ich Gott doch etwas größere Gnade zu, als Paulus das offensichtlich tut.

Andererseits geht es Paulus in diesem Abschnitt nicht so sehr darum, die Wirksamkeit der Gnade Gottes zu umreißen. Sondern er will herausstellen, wie wichtig die Botschaft von der Auferweckung Jesu Christi ist. Und das ist sie in der Tat. Sie richtet sich auch nicht ausschließlich an Menschen, die unmittelbar mit dem Tod konfrontiert sind: Sterbende oder Menschen, die einen Angehörigen verloren haben. Der Trost und die Hilfe dieser Botschaft sind für alle Menschen bestimmt – in jeder Lebenslage. Denn durch die Botschaft von Ostern soll unser Leben entlastet werden, wir selbst sollen entlastet werden. Schließlich ist es doch so: Wenn unser Dasein lediglich auf die 70, 80 oder vielleicht 90 Jahre beschränkt wäre, die wir auf dieser Erde zubringen, dann müssten wir in diese Zeit alles hineinpacken, was es an Genuss und Freude, an Schönheit und Wohlergehen gibt. Möglichst alle Sehnsüchte und Wünsche müssten befriedigt werden, damit unser Leben einen Sinn hat.

Genau davor aber will uns die Botschaft von Ostern bewahren. Es ist weder sinnvoll noch nötig, zu viel in unser Leben hineinzustopfen und zu viel davon zu erwarten. Denn wenn es wahr ist, dass Gott Jesus Christus von den Toten auferweckt hat und damit also tatsächlich die Macht besitzt, auch uns durch den Tod hindurch in ein neues Leben zu führen – dann können wir auch allem anderen viel entspannter gegenüberstehen. Denn dann liegt ja noch eine ganze Ewigkeit vor uns. Demnach ist das, was wir hier erleben, nur ein Bruchteil dessen, was wir überhaupt erleben. Offenbar steht das Beste dann noch aus.

Darauf will uns Ostern hinweisen. Nicht dass wir das Leben, das wir führen, geringschätzen. Aber wir dürfen eine Hoffnung haben, die über dieses Leben und über unsere Lebensgestaltung hinausgeht. Diese Hoffnung will uns die Botschaft von Ostern vermitteln. Dazu schreibt Paulus, damit die Menschen damals und wir heute von dieser Botschaft hören und von diesem Glauben angesteckt werden. Denn seit damals wird der christliche Glaube vor allem durch Zeugen weitergegeben. Also durch Menschen, die von dem berichten, was sie selbst erlebt haben, die von ihrem Glauben erzählen, aber auch von ihren Zweifeln oder ihren Irrtümern. Paulus erzählt dementsprechend auch von sich selbst. Auch von dem, was er falsch gemacht, wo er sich geirrt hat. Und er verweist auf die stattliche Zahl von über 500 anderen Zeugen, die zum Teil noch leben und dementsprechend befragt werden können.

Davon lebt der christliche Glaube: Dass er weitergegeben wird. So war es wahrscheinlich auch bei den meisten von Ihnen: Ihre Eltern oder Großeltern, Ihr Pfarrer oder Ihre Religionslehrerin oder sonst jemand hat Ihnen vom eigenen Glauben erzählt, ihn auf diese Weise weitergegeben und so Ihren Glauben mit ermöglicht oder ihn bestärkt oder weitergebracht.

Ohne Zeugen, ohne Menschen, die den Glauben weitergeben, kann es keine christliche Kirche geben. Das war damals so, als Paulus allerlei Gemeinden gründete. Das ist auch heute so, wo unserer Gemeinden sich verändern und in neuen Beziehungen zueinander stehen.

Und vielleicht kranken wir in unserer Kirche mit den weiter zurückgehenden Zahlen an nichts so sehr wie daran, dass der Glaube zu wenig oder gar nicht mehr weitergegeben wird. Dass zu wenig auf diese lebendige Quelle unseres Glaubens – also auf die Bibel – hingewiesen wird, wie Paulus das hier macht. Einfach, um zu zeigen, dass Gott mit uns Menschen einen Plan hat, schon von alters her. Dass Gott mit den Menschen etwas vorhat, auch wenn die Zeiten einmal unübersichtlich sind. Denn möglichst alle Menschen sollen etwas von seiner Macht und Liebe erfahren und dadurch Kraft und Mut und Orientierung für ihr Leben bekommen. Die Menschen sollen merken, dass sie in ihrem Leben weder alles selber machen können noch müssen.

Und damit sind wir überhaupt bei dem alles entscheidenden Punkt: dass Gott nämlich selber wirksam ist. Wenn Gott nicht wirken würde, dann könnte ich Ihnen hier noch zwei Stunden lang die tollsten Sachen erzählen, es würde nichts bringen. Sie würden nur Ihr Mittagessen verpassen. Dasselbe gilt für Paulus und die Apostel und alle anderen Zeugen – damals wie heute. Ihr Zeugnis ist wichtig, sogar unverzichtbar. Aber damit wir daran glauben können, dazu braucht es mehr als die Überzeugungskraft von Menschen. Dazu muss Gott uns schon selbst verhelfen. Muss unsere Vorbehalte überwinden, muss unsere Augen und Ohren und Herzen öffnen – vor allem, wenn wir das selbst entweder nicht hinkriegen können oder wollen.

Wie notwendig das Eingreifen Gottes sein kann, sieht man ja an Paulus. Der wäre von alleine nie zu einem Apostel geworden. Nicht einmal zu einem Christen. Dessen ist sich Paulus auch völlig bewusst. Deshalb bezeichnet er sich als den geringsten der Apostel. An ihm wird deutlich, wie sehr es notwendig ist, dass Gott unseren Lebens- und Glaubensweg begleitet und lenkt.

Dass Gott das bei uns tut, dass er bei jedem von uns den Glaubens- und Lebensweg begleitet und lenkt, davon bin ich überzeugt. Dass er uns aber tatsächlich den Glauben schenkt, der unser Leben entlastet, der uns den Erfolgsdruck nimmt, der uns zeigt, dass das Leben mehr bietet als das, was wir erreichen können, das sollte vielleicht nach unseren menschlichen Vorstellungen so sein. Aber es ist nicht so. Selbst unter Christen tun sich viele schwer mit der Botschaft von Ostern. Daran merkt man, dass der Glaube ein Geschenk ist. Genau wie das Leben selbst. Keine Selbstverständlichkeit. Nicht für uns einfach so verfügbar. Und auch nichts, was bei jedem gleich ist.

Aber das ist ebenfalls etwas, was wir aus diesen Tagen von Karfreitag und Ostern mitnehmen dürfen: Ob wir glauben können oder zweifeln müssen – wir stehen in Gottes Hand. Und Gott sagt uns: Ihr seid mir lieb und wichtig. Und nichts und niemand kann euch von mir trennen. Weder im Leben noch im Tod.

Diese Botschaft ist es, die Ostern zu etwas Besonderem macht. Gott zeigt uns seine Macht, die das Leben erhält, auch über den Tod hinaus. Vor allem aber zeigt er uns seine Liebe. Sie hilft uns, mit Fragen und Zweifeln zu leben. Seine Liebe ermöglicht es uns, an ihn zu glauben. Macht aus unserem Glauben etwas Tragfähiges, das uns leben hilft. Und bringt uns mit der Botschaft zusammen, dass Christus gestorben ist und damit unsere Sünden getilgt sind. Dass

er begraben wurde. Und dass Gott ihn auferweckt hat. Damit auch wir eine Hoffnung haben, die nicht auf dieses Leben beschränkt ist, sondern weit darüber hinausreicht, bis in Gottes Ewigkeit hinein.

### **Fürbittgebet**

**Pfarrer** Gott, du lässt es Ostern werden in dieser Welt. Du lädst uns ein zum Fest des Lebens als Aufstand gegen den Tod – du weißt, wie leicht wir dem Gestern nachtrauern, wie sehr wir mit dem beschäftigt sind, was uns misslungen ist. Reiß uns heraus aus dem Bedenken des Gestern und befreie uns zu deiner Hoffnung des Lebens mit uns.

**Lektor** Gott, du lässt es Ostern werden in dieser Welt. Du lädst uns ein zum Fest der Freude als Aufstand gegen das Leid. Wir denken an die Opfer der gegenwärtigen Kriegsschauplätze, an die unschuldigen Kinder, Frauen, an die alten Menschen. Überwinde mit deiner Botschaft des Lebens den Hass und die Bekümmernis unter den Menschen. Wir bitten dich um Frieden.

**Pfarrer** Gott, lass uns immer neu das Geheimnis von Ostern ahnen und entdecken inmitten unseres Alltags. Wir trauen dir zu, dass du uns alle verwandelst. Lass dein Osterlicht durch uns leuchten. Nimm uns hinein in deinen Sieg des Lebens über den Tod – lass uns mit dir auf der Straße des Lebens gehen.

**Lektor** Lass uns unser Galiläa finden, dass wir denen nahe sind, die uns nötig haben – ein Wort des Verstehens, eine Zeit des Zuhörens, eine Geste der Zärtlichkeit.  
Lass dein Licht in alle Dunkelheiten leuchten, tröste die, die Leid tragen, komm den Sterbenden zu Hilfe, erweise die Macht deines Lebens an uns und ihnen allen, für die wir dich bitten.